







M. Stieler-Walde.

**Sonntagskind**

Wir haben ein heiliges Kind,  
Am Sonntag, im feinsten Gewande,  
Das Haar ihm genehelt mit seidener Bände,  
Entschlüpft es geheim und geschwind.

Und schleicht sich in's schönste Gemach,  
Da kennt es die Blumen und Bilder!  
Und leise — wie fern! — erhebt sich  
ein milder  
Gesang wie von Kerzen vor Tag.

Und löst sich von Lippen und Brust  
Ihn stärker und süßer und freier —!  
Dem strahlenden, schöneren Tage zur Feier  
Erhebt es in klingender Lust.

Und einft, so beschließen wir's Beid':  
Da schaut es so groß in die Helle —  
Und plötzlich nun dreht sich's im Tange so  
schnelle — —  
Und streichelt dann zärtlich sein Kleid.

Und wieder zum Fenster gehehrt,  
Beginnt sie mit neuen Gesängen,  
Singt träumende Worte zu ahnenden Klängen,  
Die sie wohl keiner gelehrt.

Du klingendes Heelchen, nur zu,  
Und trinke Dir Schönheit vom Leben!  
Wir hören's beglückt, daß ein Kind uns  
gegeben  
Woll dankender Sehnsucht wie Du.  
Otto Ernst.



**Von Liebe und Ehe**

Betrachtungen von Otto Julius Bierbaum.

I.

Sich einen Rausch an der Liebe trinken,  
in Scharlachrothen Nebeln taumeln, die Welt  
mit bunten Väandern sehen, früh schon beim

Wachen die eingeseiften Hände zum Himmel  
aufheben und flammeln: Gott, Gott, Gott!  
— Diese braufende Querverure leitet, wie  
billig, nicht selten Tragödien ein.

Jede richtige Liebe muß einmal heimlich  
gewesen sein, zum mindesten muß sie  
heimlich gethan haben. Geheimnisse binden.  
Scheu, gräßende Blicke sind süßer als alle  
öffentlichen Umarmungen; auch sagen sie  
viel mehr, als zärtliche Verheuerungen.  
Das Mädchen, das sich vor heimlicher Liebe  
scheut, mag sehr respektabel sein, aber sie  
paßt höchstens für einen Predigramscandi-  
daten, und auch unter diesen gibt es Leute,  
die herzhafter denken.

„Das ewig Weibliche zieht uns hinan.“ —  
Thür doch nicht Alle, als ob ihre Fauste wär!

Den Glücklichen schenkt der Herr die  
Liebe im Schlafe. Sie betteln nicht und  
drehen nicht, und Händchen und Marielchen  
lieben sie doch. Es ist aber zweifelhaft, ob  
sie zu beneiden sind, diese erotischen Rentiers.

Wer alle Götter mobilisirt um ein Weib,  
an dem rächen sich später häufig alle Götter.



B. Pankok.

Vernunftrechen sind recht häufig das Unvernünftigste, das Einer auf diesem Gebiete leisten kann. Nicht Jeder hat das Zeug zum Vernunftrechenmann. Es gehören dazu Menschen von ganz besonderer Art, und wo auch nur eine Spur von Sentimentalität vorhanden ist, da fehlt es schon am Wesentlichen dazu. Die Geschäftsleute des Herzens sind, wenigstens in Deutschland, Lebenswegs so häufig, wie man denkt. Aber wie es viel mehr Leute gibt, die ohne Talent und Dazu die nötigen Eigenschaften haben, so gehen auch viel mehr Leute Berufsehen ein, als dazu geschaffen sind. Diese improvisirte Vernünftigkeit ist der sträflichste Leidenschaft von allen, und es ist fast unbedenklich, daß der stärkste Instinkt des Menschen durch die Kultur in so vielen Fällen so unsicher gemacht werden konnte.

Ein junger Mann lebte in wilder Ehe. Ei, ei, dachte sich die Gesellschaft, fand ihn sehr interessant und lud ihn fleißig ein. Da fiel es dem jungen Manne auf's Herz, daß er die Moral der Gesellschaft beleidigte, und er hielt es für nöthig, seinen Fehler wieder gut zu machen: Thar einen Frau an, eine weiße Binde um und ging auf's Standesamt. Von diesem Tage an lud ihn die Gesellschaft nicht mehr ein. Er war jetzt „so Einer“, der „so Eine“ geheiratet hatte. Da wurde der junge Mann an Moral und Gesellschaft irre und schimpfte sehr. Er hätte lieber billig denken und es der Gesellschaft nachfühlen sollen, wie sie, die nicht vom Moralischen, sondern vom Interessanten lebt, es natürlich übel erfinden muß, wenn ein „interessanter“ Mensch sich uninteressant macht.

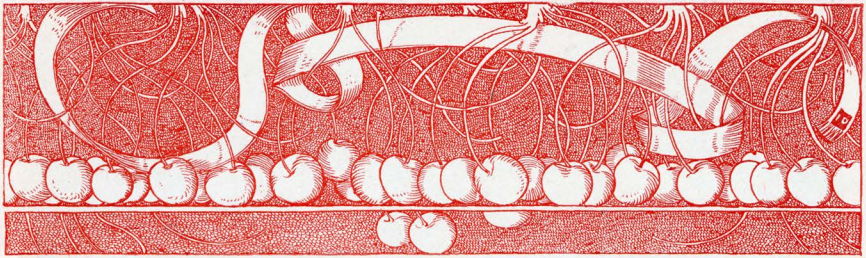
Viele Frauen haben zwar nicht den Muth zum Ehebruch, aber einen Eheknacks risiren sie mit Grazie.



In König Artus' Land

F. v. Reznicek (München).





Julius Diez (München).

## Rathsherrntochter

Von Elisabeth Meyer-Hörster

„Liebster! Ich liebe Dich, glühender wie Dich die Sonne liebt! Ich küsse Dich viel heißer. Du kennst mich gar nicht, und Du liebst mich nicht, aber ich liebe Dich, meine Seele zittert wie ein Kind, das auf der StraÙe irrt. Ach liebe Dich, obgleich ich Dich nicht kenne; ich liebe Deinen Mund, und möchte mich festsetzen an ihm, und ihn küssen und Dir danken. Du bist der Einzige, vielleicht nur für einen Traum von wenigen Nächten; aber Du bist der Einzige.“

Ich möchte mich um Dich hängen wie wilder Wein, wie duftendes Heu. Ich möchte Dich lieben, wie die lustigen Mädchen ihre Männer lieben, mit Glanz, mit Freude, mit Schmerz — Und Du bist so kühl wie Mondnacht, und so stumm wie ein Stummer. Du sagst kein Wort, und ich sage Alles, ich sage mehr — ich schäme mich nicht — ich sinke so tief — aber in ein grünes, wundervolles Meer, in dem alles Lieben und Schweigen ist. Was bist Du mir, nichts, nichts — nur ein Traum, in dem ich hange und bange, und doch bist Du Alles — und doch wird vielleicht am ersten Auf alle Zeitigen, vergehen — Du kennst mich gar nicht, und Du magst mich nicht, sonst müßtest Du fühlen, daß ich Dich will. Du müßtest es fühlen, so tief, daß Du keine Ruhe hättest, und häßlich und jagst: „Kommt!“

Es ist Nacht, und mein Herz schlägt wärmer als alle Herzen, lauter als alle Herzen; es ist, als drängte der Frühling gegen mein Herz, und die Nacht ist so warm, und doch ist es Herbst, und wird Winter. O liebe Welt, liebe Liebe, in dich hinein wie in eine grüne Fluth, bedecke mich, erdriche mich, flüstere und rausche!

Nichts als Liebe, Küsse, ewige Küsse tausend durch die Nacht, ich möchte leben und nicht schlafen, träumen und nicht leben. Goldene Jugend, ich halte Dich noch. Du bist das Süße, das Reiche auf der Welt, ich bin eine Niesin, denn ich habe Dich! Ach sehe Alles in der dunklen Nacht, alle Menschen, die sich umschlingeln halten und sich in tiefen Drucken in die Augen bliden. Und sie setzen vor Glück. —

Sechszwanzig Jahre bin ich geworden in dieser kleinen Stadt. Auf meiner Stirn sind ein Krändchen von Moos sein, wie auf unseren Dächern und Pfastersteinen, an denen nie eine Veränderung rüttelt. Rathsherrtochter bin ich gewesen, sechszwanzig Jahre, und alte, feinerne Rathsherrtochter haben mich großgezogen. Mein Vater, mein Großvater, mein Oheim, sie tagen in mein Leben wie unverrückbare Säulen. Das Meer der Tage kommt, und wirft seine Wellen gegen sie an, heult gegen sie auf, aber sie rücken und rühren sich nicht. Wägen im Wartort der neuen Zeit heben sie fest, Felsblöcke im Meer, meine Welle bricht auch in einem Quader von ihnen fort. So starrten sie mich an, sechszwanzig

zwanzig Jahre, und weichen nicht vom Bilde, und in hundert Jahren stehen sie noch da.

Da kamst Du in unsere Stadt wie ein Sonnen-gott. Deine Worte süßten nieder über die Pfahlscherkauer und zündeten alle Dächer an. Die Stadt brannte lichterloh und züchte auf gegen Dich, wie eine Matelengarbe, die gegen die Wellen fährt. Und durch den Schein sah ich Dein lächelndes Gesicht. Du sahst im Vorübergehen bin zu mir, Berührung und Kälte im Blick und dachtest: „Rathsherrntochter!“

Aber ich bin es nicht, nein, sich mich doch an, ich reiße allen Wunder von mir ab. Ich reime gegen den moosbedeckten Mauerkränzen, der mein Elternhaus umgibt, und ich laufe hinaus zu Dir auf offene Straße!

Ich das eine weite, ich eine, hoffnungsvolle Nacht! Ich liebe, — ist das nicht reich, bin ich nicht Königin? Dieser Strom von Leben, der durch die Adeln braust, er reißt mich um, wie Sturzwellen. Eine große, rothe Kirche steht vor meinen Fenstern, darüber hängt der Mond. In ihr ist Liebe und Glaube und Hoffnung begraben, aber nicht so reich wie in mir! Der, den ich liebe, sieht mich nicht, aber ich küsse ihn und mein junges Leben freut sich und jubelt. Also bin ich noch nicht todt, mein Herz ist noch nicht eingekerkert in ein zu enges Grab, ich darf meine Arme ausstrecken und den Geliebten an meine Brust ziehen. —

Ich wußte nicht Dich anzuhören, nur Deinen Mund wußt ich, der ist fein und stumm, wie ein verschlossener Frauenmund. Ich habe ihn angesehen, getrunken als Du sprachst — ich sagte wüßes Zeug, dummes Zeug, wie alle Weiber, die in den Tag hinein läuten, bimmeln und läuten, um die süße, seltsame Stimme aus tiefstem Herzensgrund nieder zu läuten.

Aber vielleicht bist Du kalt wie Erz, und ohne Empfindung wie ein Stein. Und weißt gar nicht wie schön die Welt ist. Und wenn man Dich geküßt hat, ist alles kalt, und man geht wieder ruhig und stumm seinen Weges. —

Geläch, endlich hast Du mich bemerkt! Ja, Du hast mich angesehen, auf der StraÙe, im Vorübergehen, wie ein Weib fiag Dein Blick in meine Augen, mein Herz blieb still. Als Du vorüber warst, wandteſt Du Dich um, und ich sah Dich mit starren Blicken gleichfalls nach. Eine Weile standen wir, und starrten uns an, mitten in der Einamkeit des Marktplatzes, vor tausend Fensterräumen. Die Wegeloden dröhnten über uns, zu unseren Füßen lag der erste, frische-fallene Schnee.

Wie hast Du mich angesehen — wie noch nie ein Mensch auf Erden. In Deinen Augen lag ein einziges Wort: „Hierher! Zu mir!“ Und ich sagte: „Ja! Gewißes Ja!“ Dann gingst Du weiter, und ich trat in's Haus.

Ueber dem Spitzbogengewölbe meines Erkers liegt die Sonne. Sieh den Hausrath an, gelbes

Messing und schwere Schlösser an schwarzgebun-telten Schränken, Ueberfländen zwischen dem Fensterramos, mit trüben ausgewaschenen Augen. Du hörst keinen Ton in unserm Hause, über den Dächern liegt knisterndes Sand, aus den tiefen Fenstern duftet's nach Mattheferäpfeln. Ueber den verschütteten Markplatz gleitet die Sonne wie eine glühende Sand, fährt in die hölzernen Schmöckel rund um Fensterramos, und bohrt an dem vielhundertjährigen Staub —

Aber Nachts, heute Nacht kommt der Früh-lingwind! Leben und Krachen wird das alte Haus in allen Fugen, der schwarze Giebel soll sich niederlegen, und die Pfeiler der Rathstrassen mit den goldenen, harten Ketten über den harten, kalten Herzen sollen wellenfliegend durch die stammern irren. Leben soll alles, was felsentief stand, in die Grund des Hauses ein Feuer fahen, silberne baumelnde Engel sollen ihre Wänterföden gegen die schwarzen Zedenballen stoßen. Jeuer soll der Windstöß in den tiefen Rathsherrfeller jagen, daß die Keisenfächer explodiren, gebert und rother Wein, und der Jubiläumsmusiksteller wie ein Springbrunnen gegen die Decke springt, und die glühenden Farben der Flammen von Feuer und Wein einen Widerschein auf die Honorarierfenster werfen. Tausen, taumeln, präseln soll das ganze Haus, sich öffnen im ersten Liebes-rausch und mit den geblühten Armen nach dem Himmel langen! Rathsherrtochter wird ein Menschen-kind, Rathsherrtochter geht auf die offene StraÙe hinaus, bei Schnee und bei Nacht in die Vorstadt hinaus, wo die Armen wohnen und die hungernden Studenten. — Rathsherrtochter geht zur Liebe. —

Ich habe geküßt, — sechs, acht Wochen lang. In diesem Fieber ging ich eines Nachts aus die StraÙe hinaus. Zum ersten Mal ging ich allein bei Nacht, ich war von einem Glück be-fallen, in meinem Kopf brannten jubelnde Flämm-chen und wie die Winden sah ich tief in meinem Inneren die unvergängliche Sonne.

Der dem kleinen Vorstadtbanke blieb ich stehen und starrte auf die zwei niedrigen Fenster. Da begann mein Herz zu schlagen und zu rasen, ich wollte gegen die Scheiben klopfen und vermochte es nicht, ich drückte mich in die Hausthür und wartete und lauschte in die atemlose Stille.

Wählich that sich das eine der Fenster auf. Ein Mann erdicht und mit beiden Armen hob er ein Mädchen aus dem niedrigen Fenster heraus. Sie lachte leise und fröhlich auf.

Es war Margot, ein Vorstadt mädchen, ein verwillertes Geschöpf, das in der Stadt die Wäliche austrägt.

Sie wandte sich noch einmal zu ihm um. Ihr lachendes Gesicht war dem Mond angelehnt und er riß es noch einmal zurück, und schloß es laut und häßlich, daß sie aufjähre vor Schmerz.

Dann ging ich in's Rathsherrnhaus zurück.





### Seite

Fidus.

„— und dann hab — ich —“  
 „Sprich und ende  
 Dieses heiße, wilde Weinen!  
 Hinter solchen runden, klaren  
 Kinderaugen wird so schlimme  
 Sünde wohl nicht wohnen!“ — „Doch!  
 Und nun will ich — mir zur Strafe  
 Und Erlösung will ich's beichten:  
 An der wilden Rosenhecke  
 Dort am Waldrand hab' ich einen  
 Bunten Falter sitzen seh'n,  
 Sammetbraun mit lichten blauen

Augen auf dem Schwingenpaar.  
 Und ich schlich mich leise näher,  
 Griff den leichten Sommervogel —  
 Ich, wie ängstlich er gezuckt hat! —  
 Freute mich des Farbenpieles,  
 Rief der Sonne warme Goldfluth  
 Bald von dieser, bald von jener  
 Seite schillernd drüber gleiten.  
 Und so läppisch griff ich zu,  
 Daß ich eine Schwinge brach,  
 Schreiend warf ich nun zur Erde  
 Meinen armen, bunten Falter,  
 Sah ihn zappeln und sich krümmen

Und erbärmlich weiter schleppen —  
 Mit dem fliegen war's vorbei!  
 Aus der schönen flügelblume  
 War ein garstig Häuflein worden —  
 Und mit Ekel sah' ich's todt —  
 Seine Qual zu fliegen freilich —  
 Und gewiß nicht, um zu quälen —  
 Aber doch, ich schlug es todt!  
 Und mir ist, als hätten seitdem  
 Meine Hände und mein Herz  
 Einen wüsten fleck bekommen —  
 Kannst Du jetzt noch zu mir gut sein?“ —  
 Finger Lonzer Leo.



Angelo Jank (München).

## Der Panther

Von Rachilde; mit drei Zeichnungen von Angelo Jank.

Aus den unterirdischen Räumen des Cirkus stieg langsam der Käfig empor, gleichsam ein Stück düsterer Nacht mit sich bringend, und als seine Gitter in der leuchtenden Klarheit des Himmels aufsprangen, da wurde das Thier, das plötzlich unter seinen Tritten den purpurgefleckten Goldmantel des Cirkussandes spürte, trunken vor Licht und fühlte sich eine Gottheit. Jung, mit dem königlichen Trauerkleide der schwarzen Panther bedeckt, die stramm in die Sprunggelenke gefügten Gliedmassen mit einigen übergrossen Topasen bestreut, sprühte das Thier den klaren, starren Blick jener, die an den Ufern der grossen, öden Ströme nichts anderes geschaut als ihr eigenes Bild — das einer düsteren Jungfrau. Seine mächtigen und scheinbar kindlichen Katzenpfoten schienen sich auf faumigen Flocken zu bewegen. In drei leichten Sprüngen erreichte es die Mitte des Cirkus. Hier liess es sich mit erster, wellenweicher Bewegung nieder, und, alles andere selbst — als minder wichtig erachtend, leckte es sich unverzüglich den Schweif. Neben ihm hingen geviertheilte Christenleiber auf hohen, blutbefleckten Kreuzen. Ein todtter Elefant verdeckte mit seinem grauen Körper, einer ungeheuern eingefallenen Mauer gleich, einen Winkel des

Pantherjungfraustiegs ein höhnendes Miauen hervor, das die Gewitter herausforderte, und ohne sich besonders zu beelien, liess sie sich, wie von der seltsamen Laune erfasst, die Sanftmuth wirklicher wilder Thiere zu zeigen, vor der saftigen Masse des todtten Elefantens nieder, alle menschliche Beute verschmähend. Sie trank gemächlich die rauchende Flüssigkeit, die dem Riesenleichenam entfloß, riss sich einen gewaltigen Fetzen Fleisches heraus und dann zum Schlusse der Mahlzeit, auf deren Ueberreste gelagert, glättete sie sorgfältig ihre linke Tatzte. Zwei Tage vor ihrer Loslassung hatte man ihr in der Finsterniss ihres Gefängnisses eine unwürdige, mit Kümmel bereizt, und mit Safran bestreute Kost vorgesetzt, um das verzehrende Feuer ihrer Eingeweide auf's Aeusserste zu steigern. Allein ihr feiner Spürsinn liess dies Futter verschmäht; sie hatte ja längere Fasten und gefährlichere Versuchungen durchgemacht. Sie kannte die Durstparoxysmen in der Mittagsgluth ihres Heimatlandes, wo die Vögel in eintönigen Klageledern nach dem Regen weinen, sie kannte die giftigen Pflanzen der grossen, undurchdringlichen Wälder, wo Reptilien, die mit gepalstenen Zungen Gift ausscheiden, sie zu umstricken versuchten; sie kannte die ausserordentliche Grösse so mancher Sonnen und die sehr lächerliche Magerkeit so mancher Beutethiere, das angstvolle Warten unter dem bösen Blick des Mondes, der so rüchisch dem Schatten eines immer weiter und weiter fliehenden Wildes zu folgen zwingt! Von diesen unglücklichen Jagden her hatte sie den Instinkt des armen Kriegers behalten und begehrte nur ein bescheidenes Theil, um nicht schwindig

ungewöhnlich blauen Himmels. Ferne, in grossen, stufenweise übereinander gebauten Kreisen, wogte eine verschwommene Menge blasser Gestalten; seltsames Geschreidrang von dort herüber, und das Thier, das nun seine intime Toilette beendet hatte, suchte einen Augenblick, die Schnauze zur Erde gekehrt, nach der Ursache dieses Wuthgeschreies, das ihm unerklärlich war, ihm, dessen kalte, methodische Lebensgewohnheiten nur die Nützlichkeit des Mordes anerkannten, ohne noch dessen verschiedene hysterische Launen zu begreifen. Von dorther klang es herüber wie das dumpfe Grollen vom Sturm gepeltescher Wogen, wie das Stöhnen der Zweige in Blitz und Wetter. Die



zu werden in jenen gelobten Ländern, wo die reissenden Thiere, nunmehr die Genossen des Menschen, zu feierlichen Gastmälern geladen zu sein schienen. Sie wählte ihre Bissen ohne Prahlerei, gleichsam vom Wunsche getrieben, sich über minder natürliche Gelüste, als die ihren es waren, erhaben zu zeigen.

Ein nackter Christ, wie zum Hohn mit einer eisernen Kugelpeitsche bewaffnet, tauchte über dem Elephantenrücken auf, von unsichtbaren Henkern vorwärts getrieben. Er glitt in dem gestockten Blute aus und fiel kopfüber zur Erde. Höhnende Lachsalven trieben ihn wieder auf. Er ergriff die Peitsche, und ein Lächeln kräuselte seine fahlen Lippen. Er wollte sich jener nicht bedienen, selbst gegen das Thier nicht, das ihn zerfleischen sollte. Er setzte sich hin und heftete die hellen Augensterne auf die Feindin. Diese machte mit der Tatze eine spielende Geberde, eine Geberde, die sagen sollte: „Ich bin befriedigt!“ — Sie streckte sich aus, mit halbgeschlossenen Lidern und wedelte verblüfft mit dem Schweife. Ein stiller Zweikampf neugieriger Blicke: der Christ, trotz der gewollten Lässigkeit seines ganzen Wesens nach dem Geheimniß des Thierbändigers suchend, der höchsten Gewalt des blossen Willens über die Bestie, und das freie Thier, das sich zu erkennen müht, welche Art von Macht dieser Species eigen, wenn sie nackt ist.

Ein grauenhaftes Geschrei weckte sie beide aus ihrer seltsamen Träumerei. Sie waren jetzt der Mittelpunkt des blutigen Festes und Niemand, gar Niemand begriff die Art ihrer Unterhaltung. Plötzlicher Zorn erfüllte alle Zuschauer. Man rief die Thierkämpfer herbei, Pferde kamen im Galopp auf den Elephanten zu, dessen schwere Masse nun fortgeschleppt wurde, die Gegner aber, einander gegenübergestellt, fuhren fort, sich Aug in Auge zu überwachen. Der Christ verweigerte den Kampf und der Panther fand, da er keinen Hunger mehr hatte, nicht den Muth, zu zerfleischen. Einer der Thierkämpfer stürzte sich auf ihn los und bedrohte ihn mit seinem Schwerte. Mit einem anmuthigen Satze wich das Thier dem Stosse aus, und der Christ bewahrte sein melancholisches Lächeln. Da erhob sich Geheul von allen Seiten. Das Unwetter brach dräuend los. Die Hetzer stürzten sich auf das Thier, das sich launenhaft als das schwächere anstellte. Man legte Lanzen über Feuerherde, man brachte in Pech getränkte, mit brennenden Flaumfedern umhüllte Wurfspiesse herbei, man rief die Hunde, welche abgerichtet waren, den Stieren die Sehnen zu durchbeissen, man füllte Gefässe mit siedendem Oele. Der Hass Aller wendete sich mit einem Male jener jungen Närrin zu, die sich rögernd die Lenden mit dem Schweife schlug, gleichsam fragend, was wohl all' diese Kriegsvorbereitungen zu bedeuten hätten. Die Hetzer liessen ihr keine Zeit, zu sich zu kommen. Sie warfen sich auf sie und es entstand eine wilde Jagd durch die



Angelo Jank (München).



Bis Genehmigung der Photogr. Union (München).



Arnold Böcklin (Florenz).

CENTAUREN-KAMPF





Angelo Jank (München).

von Sterbenden verlegte Bahn. Das Thier floh, von einem abergläubischen Menschen gepackt — das war wohl das Ende der Welt! In buntem Gemenge wälzten und stießen Verfolgte wie Verfolger Menschen wie Thierleiche um und um, begleitet von dem dröhnenden Gelächter des Volkes, dessen Spannung bei diesem neuen Possenspiel schliesslich nachzulassen begann. Von allen Plätzen aus bewarf man das besinnungslose Thier mit Steinen, Früchten, Waffen; Patrizierinnen schleuderten Geschmeide, das, die Luft durchschneidend, piff und zischte, und der Kaiser selbst, aufrecht stehend, bewarf es mit silbernen Münzen. Mit einem letzten verzweifelten Satze flüchtete das wuthschraubende, mit Pfeilen besetzte, von Flammen umzüngelte Thier in seinen offen geliebten Käfig. Das Gitter fiel zu, und die finstere Falle versank wieder in die unterirdischen Gelasse.

Tage und Nächte verlossen, entsetzliche. Von Zeit zu Zeit stiess die Pantherjungfrau ein klägliches Winseln aus, ein Klageruf war's an die Sonne, die sie nicht mehr erblicken sollte. Da sie das Gespöck des Circus geworden, liess man sie alle Martern erdulden. Sie habe als feiges Geschöpf, sagte man, den Kampf verweigert und könne nun nicht mehr Anspruch machen auf den Rang eines edlen Thieres. Der Wärter dieser wilden Häftlinge, ein sehr alter Sklave, ohne Mitleid, gab ihr nur den Abfall der anderen Zwinger: bereits abgenagte Knochen, faule, verpestete Stoffe, die man bei ihr anhäuften wie in einer Cloake. Einige Burschen hatten ihr, um sich einen Spass zu machen, den Schweif an die Erdboden genagelt, bis sie ihn endlich mit einem schmerzhaften Ruck, ein Stück Haut zurücklassend, vom Nagel forgerissen hatte. Der alte Sklave machte sich ein Vergnügen daraus, ihr trotz zu bieten, indem er ihr eine Hand hinhielt, während er ihr mit der anderen Schwefel in die Augen streute. Er verbrannte ihr ein Ohr vollständig an der prasselnden Flamme einer Fackel. Der Luft, des Lichtes beraubt, den Rachen immer mit blutigem Geifer gefüllt, heulte

sie klagend, einen Ausweg suchend, schlug mit dem Schädel an die Stäbe ihres Zwingers und riss den Erdboden mit ihren Klauen auf. Weil sie zu grauerregend jammerte, kam der Befehl, sie vor Hunger ganz und gar verenden zu lassen. Einen würdigen Tod wie das Erwürgen oder den Lanzenstoss in's Herz gab es für sie nicht mehr. Sie wurde vergessen, der alte Wächter ging ganz einfach mit seiner Fackel nicht mehr bei ihr vorüber. Das Thier begriff. Es verstummte, legte sich in einer letzten stolzen Pose hin und, nachdem es seinen verstümmelten Schweif um sich gelegt, die von Brand zerfressenen Tatzen gekreuzt hatte, erwartete es, die Augen schliessend, träumend seine Agonie.

Oh! Die Wälder, die im Sturm gekracht! Die ungeheueren Sonnen, die rosenfarbenen Monde, die Vögel, die um Regen weinen, das Grün, die frischen Quellen, die leichte junge Beute, deren Leben man mit einem Athemzuge einschlüpfen kann! Die grossen Flüsse, die ihre Spiegel ausbreiten, wo die wilden Thiere, die sich darüber neigen, sich von Sternen bekränzt erblicken — Allmählich war das Hirn des sterbenden Thieres von den alten Visionen geblendet. Oh! das Glück, dort, weit, die Freiheit! Ein Anfall toller Verzweiflung rief ihr ihr Schicksal vor Augen: sie sah auch den purpurgefleckten Goldsand der Arena, die graue Masse des aufgeschlitzten Elephanten, das harte Lächeln des Christen und endlich die wüthenden Rufe der Hetzer, die Martern, alle die Martern! Die Schnauze auf die beiden, gekreuzten Tatzen gelegt, schien sie zu schlafen — — vielleicht war sie schon tot.

Da plötzlich erhellte sich das Dunkel ihres Zwingers. Dort oben glitt eine Fallthür zurück und, wie vom Himmel in diese Hölle herabsteigend, wo das verdammte Thier kauerte, erschien eine weisse, schlanke Gestalt, ein Weib. Sie trug in einem heraufgenommenen Zipfel ihrer Tunika das Viertel eines Zickleins, und auf ihrer Achsel stützte der rechte Arm ein volles Gefäss. Das Thier richtete sich auf — dies weisse Geschöpf, es war

die Tochter des alten Wärters: „Thier,“ sagte sie, während Sonnenlichter, so blond wie ihr Goldhaar, hinter ihr her wirbelten, „Thier, ich habe Mitleid mit Dir. Du wirst nicht sterben.“ Sie löste eine Kette, stiess das Gitter auf, liess das Stück des Zickleins auf die Schwelle des Zwingers fallen und setzte sachte das volle Wassergefäss hin. — Da zog sich das Thier auf seine Lenden zusammen, die noch immer geschmeidig geblieben waren, machte sich ganz klein, um das Mädchen nicht zu erschrecken, belauerte es einen Augenblick mit den beiden phosphoreszirenden Augen, die wie Abgründe eingesunken waren, sprang ihm mit einem Satz an den Hals und erdrosselte es — — — — —

(Deutsch von Cl. Theumann.)



### Der Geschichtschreiber

Was dem Gewaltigen begehrt dein Sinn,  
Nach That und Uebelthatspruch im Weltgericht.  
Nach all den grossen Linien der Geschichte,  
Die du verfolgst mit Lust und mit Gewinn;

Indes ich immer auf der Suche bin  
Mit meines Wiges Kürzerhaltigem Lichte  
Nach Menschlichem in dieses Heils Gebirde,  
Daraus ich lächelnd meine Stoffe spinn'.

Und wenn dein Stift in hohen Worten silbert:  
Wie fahn Napoleon im Pulverdampf  
Dahin geprenzt — selbst Alo laufst du die:

Wieh mir der Zeh zum Menschenfind genampert  
Weil er ein Viererhändchen vor dem Kampf  
Den Bartspäher wünschte, der ihn glatt balbirt'.

Engo Salus.





Schluss der Katzen-Ausstellung

Ludwig Kirschner (München).



## Der Halkyonier

Von Otto Erich Hartleben

XII.

Was Jesus Strach sprach, gilt Dir  
noch heut, mein Sohn:  
Ein Bluthund, wer da bringt  
Arbeiter um den Lohn.

Des Weibes Schönheit kann so über  
Mäßen sein,  
Daß nun kein Mann begreift, was  
rein ist und gemein.

Die Erde wäre leer, sünd' es in  
un'rer Wahl,  
Das Leben jederzeit zu enden ohne Qual.

Du steigst aus aller Schuld, wann  
Du Dein Loos versehest,  
Und forst von fremdem Leid zu  
eigen Leiden gehest.



## Oberlazarethgehilfe Neumann

Eine Episode aus dem Feldzug 1900  
von einem Mitkämpfer.

Es war gegen Mittag, als die Kompanie am Rande des Waldes anlangte. Dort drüben lag das Dorf, das wir besetzen sollten. Senkrecht stieg der Rauch aus den wenigen Schornsteinen.

Von dem Regen, der vor kaum drei Wochen hier geherrscht hatte, war im Allgemeinen nicht mehr viel zu bemerken. Trotzdem ließ Hauptmann von Wimmerlich durch unseren wackeren Oberlazarethgehilfen Neumann an einigen Stellen Löcher bohren, um den Feuchtigkeitsgehalt des Bodens festzustellen. Man fand solchen auf 2 $\frac{1}{4}$  m Tiefe nachweisbar.

„Ist gut,“ sagte der Kapitän. Doch las man deutlich einen Zug schlecht verhehlter Besorgnis in seinen wohlwollenden Mienen.

„Neumann!“ rief er dann wieder mit gedämpfter Stimme dem Brauen, „Neumann, wo geht der Wind her?“

Dieser lachte mehrmals mit gehorfaner Junge den linken Zeigefinger ab und hielt ihn in die Höhe. Endlich glaubte er, Wind von vorn entdekt zu haben.

„hm“, brumnte von Wimmerlich unzufrieden vor sich hin, „Gegenwind bei Kaufschritt für Kungen sehr schädlich.“

fern am Walde regte sich's nie und da. Schlättrige Pöfen, die die Mittagstube der andern bewachten. Sie durften uns aber um keinen Preis wahrnehmen. Das mochte eben unser Führer durch den Kopf fahren.

„Spiert irgend einer Hustenteiz?“ wandte er sich hastig an uns.

— Lautlose Stille. —

„Auch keine Beschwerden im Unterleib?“

— Niemand. —

„Oder beim Schlucken?“

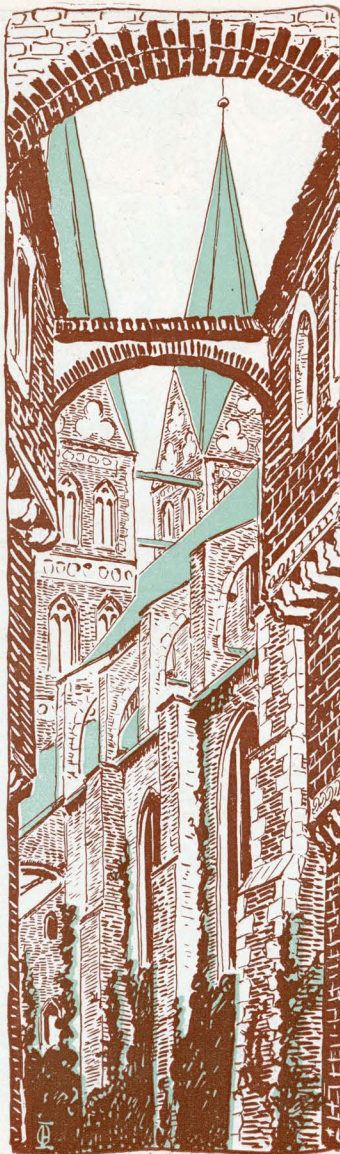
— Nein! —

„Ist vielleicht Jemand zu rheumatischen Erscheinungen geneigt?“

— Keiner.

„Dann in Gottes Namen: „Hinlegen!“

Das ließ man sich nicht zweimal sagen. Rasch packte Jeder seinen Platz aus, den



Otto Eckmann (Berlin).

Lübeck

wir à la felleisen über die linke Schulter gehängt trugen, und breitete ihn vor sich hin. Erst vor Kurzem war bekanntlich dies segensreiche Anstrichungsmittel in der Arzenei eingeführt worden. Man vermeidet damit die gesundheitsgefährliche Berührung mit dem Boden und hat trotzdem das Verunreinigen, noch im Besitz eines gut gerollten Mantels zu sein! —

Jeder fühlte, daß die Entscheidung nahe war. Mischelsbrunn mußte durch unsere Compagnie besetzt werden. Jetzt war es vom Feinde noch frei.

Befehannt horchten wir auf weitere Befehle.

„Stiefel ausziehen!“ ließ sich unser Chef vernehmen.

Es geschah so.

„Neumann, sehen Sie mal die süße nack!“

Er that es. In der Linken Salicyltalg, in der Rechten antiseptisches Pflaster. Ein einziger Soldat bedurfte der Salbe. Er hatte aus Versehen einen Korkzieher in seinen Stiefel gebracht, was beim Frühappell nicht bemerkt worden war. Der Korporalschaftsführer mußte zur Verstrafung noitirt werden.

Die Fußbekleidung war wieder aufgenommen. Mit seinem Doppelgasse hinter einem Bann postierte spätere der Hauptmann nach dem Feinde. Die Sonne stand im Zenith. Der Himmel war wolkenlos.

„hm“, wandte sich unser allerbester Führer zu mir. „Wäre gerne mal Patrouille dort rechts hinüberziehen — Westflüster — aber Leute holen sich ja Hirschjagd. Würden Sie vielleicht, Herr Keutmann? ... Aber ein Bischofen Kaufschritt, wenn ich bitten darf!“

Nach einer halben Stunde kam ich wieder zurück mit der Meldung, daß der Waldran im Westen bis jetzt nur spärlich besetzt und Mischelsbrunn zu nehmen wäre, ohne daß man eine Patrone verschöf.

„Danke.“

„Ich glaube unmaßgeblich, es ist bald Zeit zum Vorrücken. Sonst marschirt der Feind vor uns in Mischelsbrunn ein.“

„Bei der Temperatur? Hinter Sie vergessen, daß gestern der Zerserzeizfeld webel Diernam aber Seitenfischen flagte?“

— Glauben Sie, ich habe Lust, in der bayerischen Kammer als Kompagnie-Raben-Vater am Pranger zu stehen? — Dazu ein vernichtender Blick, und ich schwieg.

Jetzt befaß unser Hauptmann dem Hornisten Lehmann ein Schummerlied zu blasen. In wundervollem Pianissimo blies dieser dann auch die eigens hiesu komponierten Variationen über das Signal „Schlaf in Ruh“ und der Spielmann Meister begleitete ihn traumhaft leise auf der Trommel.

Wald hörte man ein tiefes gleichmäßiges Schnarchen. Die Compagnie schlief. Nachdem der Hauptmann den Einjährigen Duffelmann, der am längsten munter blieb, noch speziell mit Erfolg durch Rubinsteins „Guten Abend, gute Nacht“ in Schummer gesungen hatte, brachen wir uns Hauptmann, der Oberlazarethgehilfe und ich jagten den Keulen die Fliegen von den Nasen.

Die schlummernden Krieger boten ein rührendes Bild des Friedens. Indessen besetzte, wie wir deutlich sahen, der Feind das Dorf.



Plötzlich rief Hauptmann Wimmerlich: „Neumann, zeigen Sie Ihr Cafen-Barometer!“

„Wie, zurück seit heute früh? Wir werden wohl gar noch ein Gemitter bekommen!“

Seine Stirn runzelte sich bedenklich.

„Parapluies — pflanzt auf!“

Das Kommando brachte wieder Leben in die ruhende Mannschaft. Jeder bemühte sich, das Parapluie M/98 vom Leibriemen loszunehfen und statt der Helmspize aufzufuhraben. Mittels einer Schmir, die am dritten Waffenrockknopf befestigt wird, kann man es auf- und zuklappen.

Im Westen stieg wirklich eine Wolke auf. Unser Chef ward von Minute zu Minute unruhiger. Man konnte eher trotz Parapluie naß werden, wenn es so recht von der Seite spritzte. Und vorläufig war es noch immer zu schwül!

Plötzlich sah ich Neumann mit der Miene der Entschlossenheit auf den Hauptmann zutreten.

„Was gibt's?“

„Melde ganz gehoramsi.“ — und dabei zog Neumann seine Normaluhr — „daß Kompagnie seit vier Stunden keine Nährwerthe mehr in sich aufgenommen.“

„Wie — was?“ stotterte fassungslos der Chef. „Noch nicht menagiert! Wie konnte so etwas vergessen werden! — haben wir Vorräthe?“

„Mein, Herr Hauptmann.“

„Ist in Milchelsbrunn ein gutes Wirthshaus?“

„Die „Poh“ hat einen Stern im Generalsstabssädecker.“

„Dann auf gegen Milchelsbrunn!“

Im nächsten Moment waren die Plaid's gefchultert, und mit aufgefpanntem Parapluie sprangen lange Schuppenfedern gegen Milchelsbrunn vor. 200 Meter vor dem Dorfe wurden auf das Kommando „Halt, nieder!“ die Plaid's nochmals ausgebreitet.

Dann begann ein erbittertes Feuer auf beiden Seiten. Aber ehe noch das Gemitter losbrach, menagierten mir als Sieger in Milchelsbrunn. Wir hatten zwar etliche Lode, aber zum Glück für von Wimmerlich konnten bei allen eingedrungenen feindliche Projektile als Todesurtheile konstatirt werden. Weder Erklärung noch Hitzschlag noch Magenwände hatte ein Opfer gefordert.

Neumann, dessen energisches Eingreifen zum Gelingen des Handreichs das Meiste beigetragen, erhielt später den goldenen Schweizerorden mit gekrenzten Klypteripfen.

v. Wimmerlich denselben in Silber.

Jch selbst bekam vierzehn Tage Arrest, weil ein meinem Zuge zugetheilte Landwehrmann beim Vorrückn in eine Glasscherbe getreten war. Allerdings hätte ich das Terrain auch vorher sorgfamer untersuchen können!

H. J.



Canards! (Gickse)

Jossot (Paris).

# Ball-Seide

75 Pfg.

bis Mk. 18.65 p. Meter — ab meinen eigenen Fabriken — G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

(sehr schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Declin. Mit Private ports- und herrenreit im's Haus!)

- Seiden-Damast v. Mk. 1.35 — 18.65
- Seiden-Bastkleider p. Meter, „13.80 — 68.50
- Seiden-Foulares bestr. v. 95 Pfg. — 5.85
- Ball-Seide v. 75 Pfg. — 18.65
- Seiden-Grenadines „ Mk. 1.35 — 11.63
- Seiden-Bengalines „ „ 1.95 — 9.83
- per Meter. Seiden-Armöres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscowite, Marcellines, gefärbte und farrierte Gêbe, Jutes, Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. — Juwiler und Katalog umgêben. — Doppelte Entscherte nach der Schweiz.

### Zur gefl. Beachtung!

Die Einsendungen unverlangter und vielfach rein dilettantischer Zeichnungen und Manuscripte häufen sich in letzter Zeit derart, dass wir alle die geehrten Einsender, die nicht schon Mitarbeiter der „Jugend“ sind, bitten müssen, ihre Erstlinge mit genügendem Porto für eventuelle Rücksendung zu versehen.

Owohl wir im Allgemeinen jeden nicht verwendbaren Beitrag an die angegebene Adresse zurückgelangen lassen, können wir doch irgend eine Garantie nicht übernehmen.

Für Vermeidung von Unannehmlichkeiten, die — ohne unsere Schuld — entstehen können, rathen wir den verehrlichen Einsendern von Manuscripten, Abschriften zurückzubehalten.

Da der tägliche Einkauf ein sehr grosser ist, nimmt die Erledigung immer längere Zeit in Anspruch, was wir gütig zu berücksichtigen bitten.

Redaktion der „Jugend“.

**Patente** besorgt u. verarbeitet gut und schnell  
**B. Reichhold** Jungeleur  
 BERLIN, Lohsenstr. 24 AMBORG, LONDON, DISSELDORF.

photogr. nach Leben (Studien f. Künstler).  
 100 Miniaturen I Kabinet 3 Mk.  
**Verlag „Apelles“**  
 Charlottenberg II.

## Künstlerpinsel „Zierlein“.



Klassisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel. Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalere. Vorzögl. u. ehrevollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragenden Akademie-Professoren und Kunstmalere. Garantie für jeden Pinsel. Prospect gratis.  
 Zu haben in allen Mal-Utenzalien-Handlungen.  
**Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.**  
 Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

**AKT-STUDIEN**  
 weibl. u. männl., nach dem Leben, Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste Coll. d. Welt. Brillante Probecoll. 200 Mignons. Illustr. Cat. M. 5.—  
**Kunstverlag „Monachia“**  
 München II (Postfach).

Weder  
**Ein paar Eisbären**  
 noch  
**Ein Panzerschiff**  
 weiter nichts als  
 vorfröhliche Qualitäten des Käufer von  
 = Cigaretten V. Dimitri =  
 Generaldepot Hamburg, Reichenhof Z. 11.







und seine guten Freunde

**Antiquitäten** aller Art, franz. u. engl. Farbliche, kauft stets zu angemess. Preisen u. arb. Offerte **Siegfried Lämmle**, Antiquitäten- u. Kunsthandlung München, Karlstrasse 8

Zu beziehen durch alle **Wemp-Cross-Handlungen**  
**Kupferberg Gold**  
Chr.-Adl. Kuntzeberg & Co.-Wahlz  
Großhändler für Messing- und  
Kupfer- u. Silberwaren.  
Hofbräuhausstr.

Das allgemeine Urtheil

# Naumann's

## Fahrräder & Nähmaschinen

lautet gleichmässig:

**FABRIKAT BESTEN RANGES**

Diesem Urtheile verdankt diefabrik ihre Erfolge.

**SEIDEL & NAUMANN**  
DRESDEN.

Telefon 758. **Patent-Bureau** München **G. Dedreux** Brunnstr. 9  
Ausfuhr Prospectgratis.

Bessere Stellen  
Höheres Gehalt!

**BUCHFÜHRUNG**

Verlangen Sie gratis Prospekt und Probestbrief für briefl. Unterricht.

von **F. Simon** gründlicher Buchrevisor beim Landu. Amtsgericht Berlin O. 27.

**Int. Patent- und Techn. Bureau**  
**Franz Bartels**  
Berlin S. W. 47, Yorkstrasse 191.  
Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.  
Das mir zur Verwerthung der pat. Erfindungen gezahlte Vertreter-Honorar gebe zurück, wenn ich die pat. Erfindung nicht verwerthen kann.

**Chemigraphische Kunststalt**  
**OSCAR CONSÉE**  
MÜNCHEN  
Müllerstr. 22

**Cliches**  
Autotypie  
Zinkographie  
Chromotypie  
Lithographie  
Chelatotypographie  
Photogravüre

Bestelle, Preise etc. franco. Preislisten gratis.  
Geegründet 1879



Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50, der eingetragenen Nummern 30 Pfg. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



Harper and Brothers April Walter Crane  
(Aus Sheep-Heard's Calendar)

## Humor des Auslandes

Sie: Ich könnte niemals einen Mann heiraten, der nicht irgend etwas Großes, Tapferes vollbringt.  
Er: Ich nehme Sie beim Wort, mein Fräulein und frage Sie, wollen Sie meine Frau werden?  
(Golden Penny.)

Petrus: Wer ist da?  
Aubitein: Schmeißer (an der Himmels-  
tür): Ich, Mr. Schodding.  
Petrus: Einen Augenblick! — Engel,  
bindet Euch eine Schürze um, Mr. Schodding  
kommt!  
(Judy.)

Die kleine Elsa (mit ihrer Mutter einem  
Priester beugend): Wer ist denn dieser Priester,  
Mama?  
Mutter: Was! Den kennst Du nicht? Der  
hat Dich doch getauft!  
(Il Mondo umorioso)

Junge (ein Netz voller Forellen hochhaltend):  
Hier, Herr Vater, die sollen wir Jünger bringen.  
Vater: Sie sind ja wundervoll! Ich lasse  
gerne danken.  
Junge: Aber sie seien gestern, am Sonntag,  
gegangen worden.  
Vater: Oh, dafür können ja die armen  
Fische nicht.  
(Society Sayings and Doings.)

Mr. B. Benham: Du verweist  
Mich lieben mein Leben lang.  
Mr. Benham: Wie konnte ich wissen, daß  
Du so lange leben werdest?  
(Moderna Society.)

Lehrer: Was müßen wir thun, Johnny,  
eie uns unsere Sünden vergeben werden?  
Johnny: Eubändigen, Herr Lehrer!  
(Educational News)

Mutter: Weshalb zankst Du Dich denn  
mit Deiner kleinen Schwester, José?  
José: Wir haben zusammen Adam  
und Eva gespielt, Mama, und wie sie die Eva spielte,  
hat sie den Apfel ganz allein gegessen.  
(Barcelona comica.)

Dame (etwas ängstlich; auf Sec): Sind wir  
weit vom See?  
Capitain: O nein; das Meer ist hier nur  
etwa eine halbe Meile tief.  
(Educational News.)

Frau Schmidt (zu ihrer die Kloßküche be-  
sitzenden Tochter): Nun, Elisabeth, was habst ihr  
denn heute gelernt?  
Fr. Elisabeth: Quanzig verschiedene Namen  
für Brod-Budding, Mama!  
(Pack.)

# Gedächtniß.

Ein französisches Urtheil über Poshlmann's Gedächtnislehre Le Salut Public, Lyon, schreibt in einem längeren Artikel in Nr. 296 vom 23. Oktober 97 unter Anderem Folgendes.

„Wir haben das Glück gehabt, ein Werk zu lesen, welches uns berufen erscheint, einen gerechten Erfolg nicht nur in der wissenschaftlichen Welt, sondern in allen Klassen der Gesellschaft zu erringen. Die Vervollkommnung der menschlichen Fähigkeiten zur vernünftigen Entwicklung des Gedächtnisses, ohne welches es in der That kein Wissen und keinen Fortschritt geben kann, das ist der Zweck der Gedächtnislehre von Chr. L. Poshlmann. . . Diese Methode zwingt uns, Zerstreuung zu meiden, entwickelt unsere Fähigkeit, aufzufassen und zu beobachten, wozu sie besonders anregt, um unsere Anstrengungen auf alle fünf Sinne zu vertheilen, statt das Gesicht allein — was eine Überbürdung wäre — in Anspruch zu nehmen. . . Diese Methode hat im Auslande schon ihre Früchte getragen. Es ist deshalb an der Zeit, dass auch wir Nutzen daraus ziehen. Die benachbarten Nationen, besonders Deutschland, haben den hohen Wert dieses Werkes anerkannt. Auch in Lausanne, Pöhl wird sich glücklich fühlen, zur allgemeinen Verbreitung dieses Werkes, welches wir nächstens noch eingehender besprechen werden, beitragen zu können.“

Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von  
**Chr. L. Poshlmann, Finkenstrasse 2, München A 60.**  
F. Czabun u. L. Moser.



**Neue Schönheitspflege:**  
**In jugendlicher Schönheit!**  
von  
Dr. med. Carlet, prakt. Arzt u. Frauenarzt u. W. Hsgrace.  
Aus den vielen interessantesten Artikeln nur folgende:

- Pflege der Haut; Entfernung von Unschönheiten: Mutterflecke, Mitternachts-Schimmerprossen; Mitesser; Warzen; Gesichtshaar; Rote Nase; Ausschläge; runzlige, fette Haut; Schwiebs etc. (Bestehende Mittel, Recepte, Rathschläge etc.).
- Pflege der Haare: Anfall, dünnes Haar, Schuppen; Färbung etc. (Mittel, Recepte etc.)
- Wih. Gymnastik und körperliche Übungen.
- Erhaltung männlicher Kraft (nur Damen-Ausgabe).
- Das Rasiren; Licht und Schatten.
- Xb. Wie soll man fahren zur Verschönerung der Körperform? (Herren und Damen apart). Anhang: 16 Original-Neuheiten und Gedichte.

Separat-Ausgabe für Herren wie für Damen. — Preis des Buches in elegantem, farbigem Einband Mk. 3.— (Nachr. 3.30) — R. 1.75 (Nachr. 2.—), sowie durch vom Verleger  
**H. Fortagne Nachf. Dresden-Blasewitz 8,** jede Buchhandlung.

Nr. 7 der „JUGEND“  
wird als **FASCHINGS-NUMMER** ausgegeben und erscheint in **verstärktem Umfang**.  
Bestellungen auf diese Nummer bitten wir **recht bald** zu machen, damit die Auflage rechtzeitig bestimmt werden kann.  
**G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.**

## LUNGENKRANKHEITEN

(chronische Katarrh und Lungenschwindsucht)  
heilbar durch  
**\* „Glandulën“ \***

Sichere Wirkung! Ganzlich unerschütterlich!

Das beste Mittel ist dasjenige, durch welches von der Natur im Körper selbst die Veranlassung der Schwindsucht beseitigt wird. Dieser Stoff findet sich in den Lungen-(Bronchial-)Drüsen und aus diesen wird das nennenswerthe „Glandulën“ gewonnen, dessen **hervorragende Wirksamkeit** zur Ausheilung von Lungenkrankheiten viele Aerzte und eine große Zahl von Kranken bestätigen.

„Glandulën“ ist à M. 4.50 für 100 und M. 2.50 für 50 Tabletten in Apotheken erhältlich, auch direkt von dem alleinigen Fabrikanten

**Dr. Hofmann Nachf. Chem. Fabrik, Meerane in Sachsen.**  
Ausführliche Broschüre und Krankenberichte gratis und franco. Vor minderwertigen Nachahmungen unter ähnlichen und anderen Namen wird gewarnt.  
== Man fordere ausdrücklich: „Glandulën Dr. Hofmann“ ==



## Neue Gasbeleuchtung

ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!  
Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefert ausserordentlich hellleuchtende Gaslammen!

**Kein Cylinder! Kein Docht!**  
Verzückliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Höfen, Werkze, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftsaläle u. s. w.

**Transportables Gaslicht!**  
== Beste Strahlenbeleuchtung! ==  
Sturmleuchter für Bunt- und Arbeiten im Freien. — Schnellleuchter. — Lichtlampe. — Bross. Prodelampe und Zubeher 6 Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Illustr. Preislisten gratis und frei.

**Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW.,**  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.